

Kamera top geschützt, Akku komplett daneben



Diese Geschichte ist aus unserem Sommerurlaub 2025, den wir an der Nordsee verbrachten. Einer dieser Tage, an denen man denkt: *“Jetzt wird’s richtig schön. Das wird ein Highlight unseres Urlaubs.”* Und in gewisser Weise wurde es das auch – nur anders als geplant.

Unser Sohn hatte sich eine Wattwanderung gewünscht. Also buchten wir eine Tour, schmierten uns mit Sonnencreme ein (die an der Nordsee ohnehin keine drei Minuten hält) und stapften los, mitten hinein in den Schlick, begleitet von Wattwürmern, kleinen Krabben und einer Gruppe gut gelaunter Menschen.

Natürlich war meine Kamera auch mit von der Partie. Schließlich wollte ich diesen besonderen Tag in Fotos festhalten. Und weil ich ein gewissenhaft planender Mensch bin – meistens jedenfalls – hatte ich mir extra einen Regenschutz gekauft und die Kamera darin ordentlich verpackt. Watt? Feuchtigkeit? Schlick? Kein Problem. Ich war bereit. Dachte ich jedenfalls.

Wir liefen vielleicht fünf Minuten, da zeigte mir die Kamera ein sehr klares Zeichen: **Akkustand kritisch**. Ich starrte auf den Bildschirm und dachte nur: *Das ist jetzt nicht Dein Ernst*. Doch, war er. Ich hatte keinen Ersatzakku dabei. Nicht im Rucksack, nicht in der Jacke, nicht mal lose in der Hosentasche. Nichts. Drei Bilder. Genau drei. Danach verabschiedete sich die Kamera kommentarlos in den Tiefschlaf. Regenschutz top, Akku flopp.

Ich hätte mich ärgern können – oder peinlich berührt sein. Aber irgendwann kommt dieser Moment, in dem man die Realität akzeptiert, tief durchatmet und sich denkt: *Gut, dann eben das Smartphone*. 85 % Akku, immerhin etwas. Die Bilder wurden... na ja, sagen wir: Erinnerungswert ja, Ausstellungswert nein. Auch Lightroom konnte später nicht zaubern.

Als wir wieder in der Ferienwohnung ankamen, nahm ich die Kamera zur Hand. Ein vorsichtiger Druck auf den Einschaltknopf – nichts. Nur ein stummes: *Bitte lade mich*.

So ärgerlich der Moment war, so viel habe ich daraus mitgenommen. Denn seit diesem Nordseetag 2025 kontrolliere ich vor jedem Ausflug doppelt, ob ein geladener Zweitakku dabei ist. Manchmal sogar dreifach. Und ehrlich gesagt: Das ist vermutlich die wertvollste Lektion, die mir eine Wattwanderung je beigebracht hat. Denn am Ende gilt nun mal: **Auch Fotografen sind Menschen – und manchmal machen nicht die Motive die größten Geschichten, sondern die kleinen Patzer am Rand.**

